faire soi même dans un catalogue qui devient un instrument précieux pour la connaissance de ces catégories dans la Palestine romaine. Une section à part est réservée aux sarcophages.

Le catalogue est organisé d'après les provenances des pièces. Nous regrettons de ne pas trouver les provenances des marbres dans la fiche de chaque pièce. Les planches illustrent l'ensemble du matériel pris en discussion. Les photos sont en général bonnes.

Après avoir constitué ainsi le dossier des pièces qui font l'objet de l'étude, l'auteur nous présente les conclusions que l'on peut en tirer de l'étude du provenance du marbre. Les analyses et les résultats sont dus à Ze'ev Pearl de Weizmann Institute of Science Rehovot. Pour l'architecture nous apprenons que dans les complexes monumentaux on a préféré la pierre locale ou le granit (exemples la basilique d'Ascalon et le théâtre de Skythopolis). Le marbre était utilisé pour la décoration de la façade. A retenir aussi la spécificité de certains centres. Par exemple, un type de chapiteau ionique se retrouve seulement à Ascalon et il est totalement absent de Césarée ou de Skythopolis. Deux ateliers ont produit les architraves de Césarée et de Skythopolis.

Les pièces d'architecture proviennent en grand nombre des carrières de Proconnèse. Mais un diagramme intéressant nous fait savoir la provenance des différentes pièces d'architecture utilisées dans le même bâtiment (ill. 2). Ainsi, pour le théâtre de Skythopolis, Marmara fournit la plupart des bases, corniches, chapiteaux, entablements, mais aussi de Naxos viennent deux corniches et une architrave et d'Afyon quatre bases. Le diagramme de la provenance des chapiteaux nous offre aussi des surprises. Il y a une spécialisation des carrières pour certains types de chapiteaux. Cela dépend principalement de la voie commerciale établie par la ville respective. Le cas de Skythopolis paraît le plus significatif.

La sculpture indique une grande variété de sources parmi lesquelles les plus importantes sont les carrières de Paros, Pentelique, Thasos, Hymet, Proconnèse et des marbres d'Asie Mineure Afyon et Ephèse. Dans ce domaine aussi les liaisons commerciales ont leur rôle dans la sélection des marbres. Si pour Césarée dominantes sont Afyon/Aphrodisias, Pentelique, Paros, Marmara et Thasos, à Skythopolis le marbre de Marmara est absent, mais il est préféré à Ascalon. Un cas intéressant pour le rôle des carrières dans la production des œuvres industrielles tels que les sarcophages est la comparaison entre Cesarée et d'autres centres. A Cesarée les sarcophages de type attique sont en marbre de Pentelique, et les types asiatiques sont en marbre de Proconèse, tandis qu'à Ascalon un sarcophage attique est en marbre d'Asie Mineure, peut-être d'Afyon ou d'Usak.

Les conclusions tirées par l'auteur présentent un tableau cohérent connu aussi en d'autres endroits dans l'est de la Méditerranée. La situation n'est pas beaucoup différentes non plus à Leptis Magna ou à Rome même. Le rôle des carrières de marbre d'Asie Mineure devient prépondérant, surtout celles de Proconnèse et d'Afyon, tandis que la Grèce fournit une quantité plus réduite de marbre surtout de Pentelique. Thasos, Hymet et Paros sont présentes à peine avec quelques exemplaires.

Un dernier chapitre s'occupe des importations de marbre dans la Palestine byzantine et un appendix dû à Tziona Grossmark fait état des informations sur les marbres données par la littérature rabbinique.

Le livre de M.L. Fischer est important pour les recherches sur les carrières de marbre qui se développent constamment et non moins pour la connaissance de l'architecture et la sculpture de Palestine.

Maria Alexandrescu Vianu

SABINE ROGGE, *Die Attischen Sarkophage: 1. Faszikel. Achill und Hippolytos (Die Antiken Sarkophagreliefs 9.1.1)*, Mann, Berlin, 1995, 170 S., 112 Taf. ISBN 3-7861-1852-3.

Der im folgenden vorzustellende Band des Sarkophagcorpus ist der erste unter jenen, die die attischen Sarkophage vorlegen sollen (Bd.IX 1.1).[1] Die mythologischen Sarkophage sind von C.Robert in vier Bänden von 1890 bis 1919 bearbeitet worden. Auf Grund der Vermehrung der Stücke und des Aufkommens neueren Fragestellungen im Laufe der Jahrzehnte, wurde eine Neubearbeitung der stadtrömischen mythologischen Sarkophage vorgenommen.

Bald wird es also möglich nach der neuen in Vordergrund getretenen Fragestellung die mythologische Sarkophage verschiedener kaiserzeitlicher Produktionszentren kunstgeschichtlich zu betrachten.[2] Das ist eine der Voraussetzungen für die Lösung der sich durch diese Untersuchungsweise neu gestellten Probleme – etwa der landschaftlichen Einordnung, der Chronologie, der Bedeutung der Motive, der Umbildung und Übertragung älterer Vorlagen auf die Sarkophage usw.[3]

Die Arbeit von S.Rogge, die den Sarkophage mit Darstellungen von Achill- und Hipollytos-Mythos vorlegt, besteht aus zwei großen Teilen: eine allgemeine Untersuchung (S.15-121) und einer sehr gut recherchierten und exemplarisch abgebildeten Katalog (S.123-158) der bekannten Stücke dieser Gruppe (Achill - Kat.Nr. 1-46; Hippolytos - Kat.Nr. 47-73). Abschließend (S.160 ff.) sind die Konkordanz zu Robert ASR II, III.2 und III.3 und das Ortsregister und das Namen- und Sachregister angeführt.

[1] Siehe für die Gliederung des Sarkophagcorpus (Stand Oktober 1992) G.Koch, *Sarkophage der römischen Kaiserzeit*, 1993, 206f.

[2] Für die neuesten Publikationen zu römischen Sarkophagen siehe B.C.Ewald, *Death and Myth: New Books on Roman Sarkophagi*, AJA 103/2 (1999), 344 ff.

[3] G.Koch, *Zur Neubearbeitung der mythologischen Sarkophage*, Winckelmann-Programm, Marburger, 1984, *Symposion über die antiken Sarkophage, Pisa Sept. 1982*, B.Anderae (Hrsg.), 27.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Im ersten Teil wurden die Sarkophage nach der dargestellten Thematik und Chronologie untersucht.

Die attischen Sarkophage zeichnen sich – im Unterschied zu den stadtrömischen als auch von den kleinasiatischen Stücken – durch eine architektonische Durchgestaltung aus, die durch den bis ca. 180 n.Chr. allein üblichen Deckel in Dachform noch zusätzlich betont wird. Andererseits setzen sie sich aber von den noch stärker architektonisch geprägten kleinasiatischen Sarkophagen der Hauptgruppe in Aufbau und Ausarbeitung deutlich ab.

Die attischen Sarkophage sind – wie auch die kleinasiatischen – auf allen vier Kastenseiten mit Reliefs geschmückt., wobei an den frühen Girlanden-Sarkophagen noch eine gleichmäßige Ausarbeitung aller vier Seiten zu beobachten ist, an den späteren Stücken hingegen eine klare Gewichtung nach Hauptansichtsseiten und solchen mit untergeordneter Bedeutung auffällt.

So können Szenen, die sich im Laufe der Zeit nicht mehr derselben Wertschätzung erfreuen, am Sarkophagkasten von der Vorder- auf die Rückseite oder von Haupt- auf die vernachlässigte Schmalseite ‚wandern'.

Die attischen Exemplare weisen ein erheblich kleineres Spektrum an mythologischen Szenen auf; es herrscht nicht dieselbe Themenvielfalt. Und selbst Themen oder auch dekorative Motive, die in beiden Gattungen vertreten sind, wie z.B. Achill, Meleager, der dionysische Bereich, Eroten, Girlanden, unterscheiden sich in Aufbau und Ausführung deutlich voneinander.

Da an attischen Sarkophagen die Anbringung einer Inschrift nicht vorgesehen war, bleiben, bis auf wenige Ausnahmen, diese Denkmäler für uns anonym.

Erst im Moment der Ablösung des Dach- durch den Klinendeckel – d.h. seit ca. 180 n.Chr. – ist durch die Klinenfiguren mit ihren Porträtköpfen die Möglichkeit einer annähernd sicheren Datierung attischer Sarkophage gegeben; aber auch diese Möglichkeit ist wiederum stark eingeschränkt, da sich die Porträts meist nicht erhalten haben. In einigen Fällen sind sie *in bosse* stehengeblieben.

Die Datierungsmöglichkeiten beschränken sich im wesentlichen auf Beobachtungen zur stilistischen Entwicklung und vor allem zu Änderungen bezüglich der Tektonik und Ornamentik der entsprechenden Kästen mit ihren Dachdeckeln.[4]

Die Autorin untersucht getrennt die Sarkophage des 2. und die des 3.Jh. Im Mittelpunkt der Beschäftigung mit den Achill- und Hippolytos-Sarkophagen steht die bildtypologische Entwicklung der einzelnen Reliefszenen.

Für die Achill-Sarkophage des 2.Jhs. lassen sich zwei Gruppen feststellen, je nach der dargestellten Thematik auf Vorder- und Schmalseiten: 1. Ereignisse vor Troja: 2. Achills Kindheit und Jugend. Anschliessend wurden ausführlich die Datierungsmöglichkeiten analysiert, aber nur für die Sarkophage der 2.Jhs.

Die Analyse der Sarkophage des 3.Jh. dagegen ist nach den jeweiligen Haupt-. bzw. Nebenseiten sortiert. Die Behandlung der Datierungskriterien wurde erst im Rahmen der danach folgenden Kapitel ermittelt, wenn nicht in der Zusammenfassung (so etwa S.119f.)

Die schon bei den Sarkophagen des 2.Jhs. erkennbare Tendenz zu stärkerer Füllung mit Figuren, entwickelt sich im Laufe des 3.Jhs. Zu dieser Zeit scheinen andere Kompositionsvorstellungen vorzuherrschen. Im Umgang mit mythologischen Szenen war ein tiefgreifender Wandel zu konstatieren. Zugunsten eines möglichst symmetrisch und gefällig aufgebauten Friesen verzichtete man auf die für Sarkophage des 2.Jhs. so bezeichnende erzählerische Prägnanz.[5]

Die Entdeckung Achills auf Skyros erwies sich im 3.Jh. als das beherrschende Vorderseite-Thema.

Die Sarkophagbildhauer bedienten sich bei der Zusammensetzung der Friese eines umfangreichen Figurenrepertoires, mit dem sie sehr frei umgingen. Selbst eine Koppelung bestimmter Figurentypen an bestimmte Personen gab es nicht, und derselbe Figurentypus konnte, zum Teil nur geringfügig verändert, für ganz verschiedene Gestalten verwendet werden.

Als einziges bis jetzt bekanntes Beispiel einer stadtrömischen Kopie eines attischen Vorbildes ist der stadtrömische Achill-Sarkophag in Ostia – genauer gesagt, dessen Vorderseitenfries – welchen Rogge ein besonderes Kapitel widmet (S.71f.). Das Stück ist seit kurzer Zeit wieder vollständig zu betrachten. Die zuerst ausgegrabenen und nach Berlin (Antikenmuseum) verkauften Teile sind in der Literatur als dort aufbewahrte Fragmente eines Sarkophags publiziert worden; nachdem neuere Ausgrabungen in einer der ostiensichen Nekropolen die restlichen Fragmente geborgen haben, wurde das ganze im Museo Ostiense zusammengefügt und aufgestellt.

Die Hippolytos-Sarkophage sind nicht so viele, lassen sich aber auf dieselbe Weise (nach Jahrhunderten getrennt) bearbeiten, wobei die Gruppe des 2.Jhs. nur zwei vollständige Exemplare zählt, während diejenige des 3.Jhs. zahlreiche Stücke umfaßt. Die Sarkophage des 2.Jhs. präsentieren nur auf der Vorderseite eine Hippolytos-Szene. Als Hauptmotiv gilt die Szene mit Hippolytos und Phaidra beim Artemis-Schrein.

Man vermißt allerdings bei dieser Untersuchung eine zusammenfassende Analyse der Kombinationen Vorderseite / Schmalseiten / Rückseite.

Am Ende des allgemeinen Teiles des Bandes, wendet sich die Autorin den Vorbildern der analysierten Thematik (S.93 ff.) zu. Sie hält für angebracht, bei der Suche nach Vorbildern von den einzelnen Gruppen auszugehen.

Wenn es unter den attischen Sarkophagen auch keine zwei Exemplare gibt, die völlig miteinander übereinstimmen, so ist doch festzustellen, daß häufig dieselben, manchmal allerdings auch stark abgewandelte Bildschemata verwendet worden sind. Es kann sich dabei um einen figurenreichen Fries handeln, der eine gesamte Kastenseite ausfüllt; es kann aber auch nur eine bestimmte Figurengruppe, bzw. eine Einzelfigur sein, die wiederholt Verwendung gefunden hat.

Es stellt sich natürlich nach wie vor die Frage welche Übertragungsmittel für die verschiedenen Bildschemata verwendet wurden. Obwohl Rogge dieses Problem nicht näher erläutert und beantwortet. schließt sie sich der Meinung an, daß in der Werkstatt vorliegende Gips- oder Tonabformungen

[4] Siehe auch S.Rogge. Tektonik und Ornamentik attischer Sarkophage. Studien zur Chronologie dieser Denkmälergattung in G.Koch (Hrsg.). Grabeskunst der römischen Kaiserzeit. 1993, 111-132.

[5] Zu der Diskussion über die sog., *Entmythologisierung' auf den Sarkopahgen des 3.Jhs.* siehe Appendix VI bei M.Koortbojian, *Mythology and typology on Roman sarcophagi (Adonis and Aphrodite, Endymion and Selene)*, 1991.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

von reliefverzierten Metallgefäßen die Erklärung solcher Gestaltungen der Szenen sein dürften.

Trotz der ziemlich ausführlich durchgeführten Bearbeitung der Ikonographie, bleiben mehrere Fragen offen was die narrativen Techniken der attischen mythologischen Sarkophage betrifft. Diese wurden wohl zu Recht weiteren speziellen Studien überlassen. Das gleiche gilt m.E. sowohl für die nicht näher untersuchte ursprüngliche Herkunft der auf den attischen Sarkophagen dargestellte Thematik, als auch für was H.Sichtermann[6] unter ‚Symbolik' der ausgewählten Thematik verstand.

Wie gesagt, mit den neuen Bänden des Sarkophagcorpus und deren vorbildlichen Publikationsgestaltung öffnet sich eben die Möglichkeit für Diskussionen unter neuen Gesichtspunkten und mit erweiterten Fragestellungen.

Cristina Alexandrescu

SERGEJ J. SAPRYKIN, *Heracleia Pontica and Tauric Chersonesus before Roman Domination (VI–I Centuries B.C.)*, Amsterdam, A.M. Hakkert–Publisher, 1997, 336 S. + 57 Abbildungen.

Dies ist eine erweiterte Fassung der 1986 in russischer Sprache erschienenen Abhandlung mit demselben Titel[1]. Nachdem Saprykin inzwischen außer mehreren Aufsätzen zu einzelnen Fragen des nun wiederaufgenommenen Themas auch ein bemerkenswertes Buch über die Geschichte des Pontischen Reiches publiziert hatte,[2] kommt er auf das recht spannende Problem der sozial-ökonomischen und politischen Geschichte Herakleias am Pontos und seiner Apoikie Chersonesos auf der Krim zurück. Er versucht dabei, die inzwischen erschienene Literatur zu berücksichtigen, die Hauptthesen scheinen dagegen wenig geändert worden zu sein.

Nach einer der Forschungsgeschichte gewidmeten Einführung (S. 3-18) behandelt der Vf. die Gründung und die Frühgeschichte der beiden Poleis (*Part I: Heracleia Pontica and Tauric Chersonesus: Origin and Development of Polis Communities*, S. 19-87), dann die Geschichte derselben in der frühhellenistischen (*Part II: Heracleia Pontica and Tauric Chersonesus in the IV–Early III Century B.C.*, S. 89-157; *Part III: Tauric Chersonesus and Heracleia Pontica in the First Half of the III Century B.C.*, S. 159-208) und späthellenistischen Zeit (*Part IV: Heracleia Pontica and Tauric Chersonesus in the Second Half of the III–First Half of the I Century B.C.*, S. 211-305). Endpunkt der Behandlung ist die Epoche des Mithridates VI. Eupator. Kurze Schlußfolgerungen (*Conclusion*, S. 307-310, eher eine Zusammenfassung, würde ich meinen), eine Liste der Abbildungen (S. 311-313) und der Abkürzungen (S. 315-317) und ein Gesamtindex (S. 319-336), der — angesichts des Charakters der Abhandlung — lieber analytisch hätte sein müssen, werden hinzugefügt. Die Abbildungen — vor allem Photos (von Stelen, Münzen, Amphoren, Amphorenstempeln usw.) und Pläne von verschiedenen Gehöften und Siedlungen in der Chora von Chersonesos — sind recht guter Qualität; eine Ausnahme bildet leider die Klapptafel Abb. 4 (Karte von Herakleia und seinem Territorium).[3]

Das Buch ist vor allem als gelungene Synthese zu bewerten.[4] Denn eine solche Arbeit ist zweifelsohne in der Lage, weiteren Forschungen Tür und Tor zu öffnen, soweit eine ganze Menge von verschiedenartigen Quellen und eine des öfteren in mehr oder weniger zugänglichen Zeitschriften zerstreute Literatur zusammengefaßt und beurteilt werden. Die Beziehungen zwischen Herakleia am Pontos und dem Taurischen Chersonesos stehen nicht besonders im Mittelpunkt der Behandlung, soweit der Vf. sehr oft verschiedene Exkurse entwickelt, die je nach dem Fall nur eine der beiden Poleis betreffen. Als unbestreitbares Verdienst des Werkes gilt m. E. die Stellung, welche die Behandlung des archäologischen Sachverhaltes in der Chora von Chersonesos einnimmt. Saprykin ist eher Historiker als Feldarchäologe (obwohl er sich an mehreren Ausgrabungen beteiligt hat), jedoch schenkt er den archäologischen Fakten eine besondere Aufmerksamkeit. Daher auch wichtige Schlüsse und Hypothesen, z. B. über die Gestaltung des Territoriums von Chersonesos, die z. T. auch von epigraphischen Angaben unterstützt werden (einleuchtender Kommentar zu den im Bürgereid IOSPE I^2 401 erwähnten τείχη, S. 197 ff.). Weniger gelungen scheinen mir dagegen die Versuche, Handelsbeziehungen zwischen gewissen Städten allein aufgrund unausreichend bearbeiteter Prozentsätze, die nur die Amphorenstempel betreffen, zu behandeln (S. 108 ff.).

Das historische Bild wird manchmal zu schematisch dargestellt. Die Quellen werden allerdings (fast) ausführlich berücksichtigt, dazu auch eine reiche Literatur, die Wiederherstellung der historischen Zusammenhänge ist aber nicht immer überzeugend. Wenn der Vf. z. B. über die sog. "Nordliga" schreibt, wird der in die fünfziger Jahre des 3. Jhs. v. Chr. zu datierende Konflikt um das ἐμπόριον Tomis (Memnon, F. Gr. Hist. 434 F 13 [21]) kaum in seinem Kontext behandelt (S. 221 ff.) [5]: die zwar erwähnte (S. 176) Belagerung von Byzantion durch Antiochos II. (Memnon, F 15 [23]) gehört an sich auch dazu, wie auch der Feldzug des Seleukiden in Thrakien (Polyaen., *Strat.* 4. 16 und IGB I^2 388). Auch hätten m. E. die Schenkungen des Ptolemaios II. an südpontische Städte (S. 174 f.) und das schon berühmt gewordene Fresko von Nymphaion mit der Darstellung des Schiffes "Isis" (S. 220) in demselben Zusammenhang der Tätigkeit der ptolemäischen Flotte im Schwarzen Meer behandelt werden müssen.

In einigen Fällen sind die epigraphischen Belege nicht gründlich überprüft worden, um ihnen eine tadellose Beweiskraft zuschreiben zu können. Möge der Vf. nur die Beispiele berücksichtigen, die ich für Kallatis gefunden habe

[6] H.Sichtermann, *Die Mythologischen Sarkophage*, ASR. XII.2.Teil Appolon. Ares. Bellerophon. Daidalos. Endymion, Ganymed, Giganten, Grazien, 1992. *passim*

[1] S.Ju. Saprykin, *Gerakleja Pontijskaja i Xersones Tavričeskij*, Moskau, 1986.

[2] Ders., *Pontijskoe Carstvo*, Moskau, 1996.

[3] Man vergleiche dazu etwa die schönen Karten, mit denen Chr. Marek sein Buch ausgestattet hat: *Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia*, Tübingen, 1993 (IstForsch 39).

[4] Für Herakleia am Pontos siehe jetzt (nach dem Erscheinen des hier besprochenen Buches) auch Angela Bittner, *Gesellschaft und Wirtschaft in Herakleia Pontike*, Bonn, 1998 (Asia Minor Studien 30).

[5] Der Ansicht, daß dieser Krieg "took place in c. 225-220" (S. 223), kann ich leider kaum zustimmen.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro